

Erhöhung der Chancengleichheit

Text: Carlo Fabian
Bild: Radix

Früherkennung und Frühintervention in Schulen und Gemeinden

Ein grosser Teil der Kinder und der Jugendlichen fühlt sich in ihrer Umgebung, in der Familie, unterwegs in der Gemeinde oder in der Schule wohl, ist gesund und meistert die Herausforderungen des jungen Lebens gut. Grosse Sorgen sind somit nicht angezeigt. Dennoch führen Sucht, Gewalt oder soziale Ausgrenzung, aber auch psychische Belastungen und andere Probleme bei Kindern und Jugendlichen in Schulen und Gemeinden immer wieder zu Schwierigkeiten. Mit der Präventionsstrategie «Früherkennung und Frühintervention» kann Abhilfe geschaffen werden.

10 bis 20% der Kinder und der Jugendlichen kommen mit ihren Belastungen und Problemen alleine nicht zurecht (vgl. auch Narring et al., 2002; Schmid et al., 2007). Ein Teil dieser Kinder und Jugendlichen braucht eine adäquate, externe Unterstützung durch Fachpersonen. Nicht alle haben aber die gleiche Chance, diese auch zu erhalten. Kulturen und Normen des Hinschauens, Wahrnehmens und des unterstützenden Handelns unterscheiden sich je nach Elternhaus, sozialem Kontext oder Peergruppenzugehörigkeit. Aber auch in den weiteren Lebenswelten der Betroffenen selber, also in den sozialen Systemen der Kinder und Jugendlichen, namentlich in den Schulen und Gemeinden, führen personenbezogene Probleme und Verhaltensweisen zu Herausforderungen und Folgebelastun-



Carlo Fabian

ist Fachpsychologe FSP für Gesundheitspsychologie sowie Leiter RADIX Nordwestschweiz und Leiter Gesunde Gemeinden.

gen für diese Systeme, wie Überbelastung der Lehrpersonen, Störung des Unterrichts, Problemen im öffentlichen Raum etc. Damit den Kindern und Jugendlichen geholfen werden kann und vor allem, damit die Chancengleichheit für alle erreicht wird, brauchen die Gemeinden und Schulen eine Kultur des Hinschauens und Unterstützens sowie ein System, welches dies ermöglicht und fördert.

Was bedeutet Früherkennung und Frühintervention?

Früherkennung und Frühintervention (F&F) ist ein Konzept, welches die zwei zwar eigenständigen, aber voneinander abhängigen Handlungsbereiche *Früherkennung* und *Frühintervention* integriert und diese aufeinander abstimmt. Ohne Erkennung eines Problems kann keine Intervention erfolgen. Das frühe Erkennen von Belastungen und ungünstigen Verläufen macht nur dann Sinn, wenn den Betroffenen auch eine adäquate Unterstützung angeboten werden kann. Das Ziel von F&F ist, gefährdete Kinder und Jugendliche rechtzeitig wahrzunehmen und zu unterstützen, um passende Hilfestellungen zu finden und ihnen eine gesunde Entwicklung zu ermöglichen. Die Förderung des Individuums steht dabei im Zentrum (vgl. auch Fabian & Müller, 2010, S. 5).

Früherkennung bedeutet das rechtzeitige Wahrnehmen von Anzeichen einer schwierigen Situation oder Belastung durch Aussenstehende. Diese müssen Auffälligkeiten und Symptome wahrnehmen und richtig deuten, um die Betroffenen evtl. selber zu unterstützen oder sie einer entsprechenden Unterstützung oder Intervention zuzuführen. Früherkennung bezieht sich dabei auf Risiken, die dazu beitragen, zu erkranken oder ein problematisches Verhalten zu entwickeln.

Frühintervention ist das Anbieten einer passenden Unterstützung oder einer geeigneten Intervention, sie orientiert sich

dabei nicht nur an den gegebenen Risiken, sondern auch an den vorhandenen Ressourcen. Das Ziel der Intervention ist also nicht lediglich das Reduzieren von Risiken wie Suchtmittelkonsum, sondern auch das Stärken der persönlichen Entwicklung des Individuums durch die Unterstützung und Förderung sowie die Nutzung der individuellen Ressourcen (ebd.).

Hinschauen und Handeln

F&F ermöglicht, die genannten Probleme rechtzeitig zu erkennen und wirksam anzugehen. Für RADIX hat diese Art von Arbeit Tradition. Seit vielen Jahren werden entsprechende Programme durchgeführt. Die unter dem Namen «Hinschauen und Handeln» bekannte Präventionsstrategie für Schulen und Gemeinden fördert eine adäquate Unterstützung von Kindern und Jugendlichen. Aktuell sind die Programme «Gemeindeorientierte Frühintervention» und «Früherkennung und Frühintervention in Schulen» in Umsetzung. Das Vorgehen gegen externalisierendes Problemverhalten wie Sucht oder Gewalt, aber auch gegen internalisierendes Problemverhalten wie (chronische) Ängste, depressive Symptomatiken

RADIX

Gesundheitsförderung und Prävention für die Praxis

RADIX entwickelt und realisiert von der Planung über die Umsetzung bis hin zur Evaluation Angebote zur Gesundheitsförderung und Prävention für die Praxis. Dabei wird eng mit Bund, Kantonen, Gemeinden und Schulen sowie mit zahlreichen Fachorganisationen zusammengearbeitet. Ein Schwerpunkt ist die Früherkennung und Frühintervention. Als nationales Kompetenzzentrum in diesem Themenbereich führt RADIX mit Unterstützung durch das BAG aktuell bis 2012 zwei Projekte F&F in Schulen in der Deutschschweiz und in der Romandie sowie bis 2011 das nationale Projekt «Gemeindeorientierte Frühintervention» durch.

> Fabian, Carlo & Müller, Caroline (2010). Früherkennung und Frühintervention in Schulen. Lessons learned. Bern. Weitere Informationen, die vier Evaluationsberichte sowie Bestellmöglichkeit für die kostenlosen Publikation unter: www.radix.ch/f-f oder fabian@radix.ch.



Hinschauen und handeln: gefährdete Kinder und Jugendliche rechtzeitig wahrnehmen und mit passenden Hilfestellungen unterstützen.

oder diverse Essstörungen hat sich mehrfach bewährt. Dabei ist zu beachten, dass externalisierende Verhaltensweisen auffällig, abweichend und normbrechend und demzufolge in der Regel auch beob-

Früherkennung und Frühintervention sind eine Investition in die Zukunft der Jugendlichen

achtbar sind. Solche Verhaltensweisen bleiben oft nicht nur für die betroffenen Personen problematisch, sondern werden es auch für ihr Umfeld. Internalisierendes Problemverhalten beeinträchtigt vor allem die betroffene Person in ihrer Entwicklung, ist jedoch für das Umfeld oft nicht klar und einfach erkennbar.

Während im Setting Gemeinde F&F-Projekte erst seit Kurzem angewandt werden, sind diese im Setting Schule schon weit verbreitet. Wichtig für das Gelingen von F&F in beiden Settings ist, dass gewisse Elemente und Prozesse eingeführt und umgesetzt werden. Ausgehend von einem formulierten Auftrag, einer definierten Projektleitung und einer installierten Projektgruppe, mit dem Ziel Wissen zu vermitteln und die Beteiligten für Anzeichen von frühen Symptomen zu sensibilisieren, soll eine gemeinsame Haltung im Setting entwickelt werden. Hier geht es beispielsweise darum, wie mit problematischem Verhalten umgegangen werden kann, ob z. B. einschliessende (z. B. Förderung) oder ausschliessende Massnahmen (z. B. Schulausschluss) in den Fokus gerückt werden sollen. Weiter müssen gemeinsame Ziele und Umgangsregeln entwickelt werden. Abschliessend geht es auf der Umsetzungsebene um die Definition von Aufgaben, Abläufen und Zuständigkeiten

der verschiedenen Stakeholder. Kern des F&F-Konzepts bildet ein Interventionsleitfaden resp. ein Handlungsplan in welchem die Abläufe, Kompetenzen und Schnittstellen aufgezeigt werden. Die partizipative Entwicklung dieser Elemente und Prozesse unter Einbezug der verschiedenen Beteiligten sowie eine sorgfältige Einführung erhöhen nicht nur die Handlungssicherheit dieser Beteiligten, sondern gewährleisten auch einen nachhaltigen Nutzen (vgl. Fabian & Müller, 2010, S. 20 f).

Akteurinnen und Akteure in F&F-Projekten

Hauptakteurinnen und -akteure der *Früherkennung* in der Schule sind die Lehrpersonen, während diese in den Gemeinden vielfältig zusammengesetzt sind, mit Personen aus Vereinen, aus der Jugendarbeit und Behörden oder auch Bürgerinnen und Bürgern. Die Akteurinnen und Akteure der *Frühintervention* können je nach Setting und Gefährdung Lehrpersonen und Schulleitung sein und/oder Fachstellen im Bereich Prävention, Beratung oder Therapie.

F&F ist in vielen Fällen sowohl Aufgabe der Schule wie auch der verschiedenen Fachstellen auf Gemeinde-, Regions- oder Kantonsebene.

Dazu gehören:

- Schulsozialarbeit
- Offene Jugendarbeit
- Sucht-, Gewaltpräventions- und weitere Beratungsstellen
- Psychologisch-psychiatrische Dienste wie Erziehungsberatung, Jugend- und Familienberatung, Schulpsychologischer Dienst, Kinder- und jugendpsychiatrischer Dienst

- Vormundschaftsbehörden und Soziale Dienste

In der Sozialen Arbeit in verschiedenen beruflichen Kontexten Tätige sind somit für die Früherkennung und für die Frühintervention wichtige Akteurinnen und Akteure.

F&F in Schulen

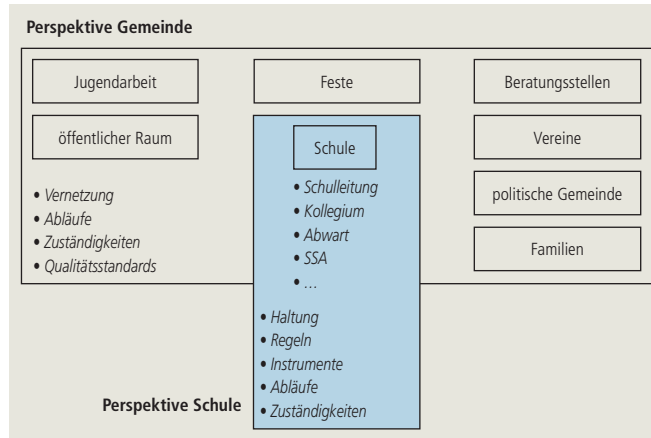
Schulen sind ein wichtiges Setting für F&F. 70% der F&F-Projekte für Kinder und Jugendliche in der Schweiz werden in Schulen durchgeführt (Fachverband Sucht, 2008, S. 13). Bei der Einführung von F&F in Schulen ist eine Fachperson, welche die Prozesse begleitet und fachlich unterstützt, von zentraler Bedeutung. Idealerweise bringt diese Fachperson Kenntnisse im Bereich Gesundheitsförderung, Prävention oder Schulentwicklung mit. Hier spielt auch die Schulsozialarbeit eine wichtige Rolle. Die Schulsozialarbeit, welche bereits in rund einem Viertel der Schweizer Schulen installiert ist (Baier, 2008), kann wichtige Aufgaben und Funktionen im Bereich der Gestaltung und Umsetzung der Projekte, aber auch im Bereich der Frühintervention übernehmen (vgl. auch Müller et al., 2010).

Das Bundesamt für Gesundheit hat die Umsetzung von F&F in verschiedenen Schulprojekten gefördert und wissenschaftlich evaluieren lassen. Die Ergebnisse und Erkenntnisse aus verschiedenen Evaluationen der letzten Jahre sind in der aktuellen Publikation «Früherkennung und Frühintervention in Schulen. Lessons learned» (Fabian & Müller, 2010) verdichtet und integrierend zusammengefasst. In jedem Kapitel werden in knapper Form die Erfahrungen und Argumente zu den jeweiligen Themen dargestellt und abschliessend mit den «Lessons learned» die komprimierten Erkenntnisse aus allen Evaluationen aufgelistet. Schulbehörden, Schulleitungen, Lehrpersonen, Fachstellen, Eltern und weitere Interessierte, die sich mit F&F, ihren Wirkungen und Hindernissen befassen wollen, finden darin wertvolle Erkenntnisse und Hinweise auf den Ebenen «Projektmanagement» sowie «Entwicklung und Umsetzung».

F&F in den Gemeinden

Die Projekte in den Gemeinden sind komplexer als in Schulen, da die Systeme grösser und auch offener sind. Es sind mehr und unterschiedliche Personen und

Verzahnung der Settings Gemeinde und Schule: Handlungsfelder, Akteurinnen und Akteure, Projektelemente



Institutionen betroffen und somit auch zu involvieren. Die Problemlagen können bisweilen diffuser sein. Dennoch zeigen die bisherigen Erfahrungen des laufenden RADIX-Projektes «Gemeindeorientierte Frühintervention», dass durch ein systematisches Vorgehen entlang den beschriebenen Elementen und Prozessen die Gemeinden zu einem Management von F&F gelangen können. Die Prozesse brauchen aber einige Zeit, da fachliche und politische Instanzen angesprochen und involviert werden. Im Rahmen des dreijährigen Projektes werden verschiedene Methoden und Instrumente entwickelt oder dem Projekt spezifisch angepasst, um die Prozesse optimal unterstützen und schliesslich in den Gemeinden verankern zu können (vgl. Fabian & Jordi, 2009). Projektergebnisse werden 2011 vorliegen.

Verzahnung von Gemeinde und Schule

Das Anliegen der genannten RADIX-Projekte ist, in den Settings Schule und Gemeinde eine Strategie, aber auch eine

Haltung und konkrete Methoden mit lokalen Fachpersonen entwickeln zu können. Das funktioniert gut, wenn ein Management für F&F installiert wird. Dieses fördert eine wirksame Unterstützung und verbindliche Orientierung sowohl für die Zielgruppe der Kinder und Jugendlichen als auch für die verschiedenen beteiligten Akteurinnen und Akteure.

Aktuell setzt RADIX auf die Verzahnung der beiden Settings. So können die in der Gemeinde mit einer Vielzahl von Beteiligten breit abgestützten Prozesse mit den detaillierteren und vertieften Prozessen im Setting Schule kombiniert werden. Früherkennung und Frühintervention ist eine Investition in die Zukunft der Jugendlichen, aber auch der Schulen selbst, und trägt zur Chancengleichheit für die 10 bis 20% der gefährdeten Kinder und Jugendlichen in der Schweiz bei. F&F ist eine aktive und gezielte Form der Prävention, die dazu beiträgt, selbstkritisch die Effektivität der Strukturen, Prozesse und Kooperationen in der eigenen Institution resp. im eigenen Setting zu beleuchten. | > www.radix.ch

Veranstaltungshinweis

Früherkennung und Frühintervention, 28. Oktober, Luzern. «Bei uns fällt niemand durchs Netz»: Früherkennung und Frühintervention bei Sucht, Gewalt und sozialer Ausgrenzung. Tagungsreihe von RADIX.

Literatur

Baier, F. (2008). Schulsozialarbeit. In: F. Baier, & S. Schnurr (Hrsg.), Schulische und schulnahe Dienste. Angebote, Praxis und fachliche Perspektiven. Bern.

Fabian, C. & Jordi, C. (2009). Qualitätsfaktoren als Basis für gute Frühintervention. In: Schweizer Gemeinde, 1, S. 18–19.

Fabian, C. & Müller, C. (2010). Früherkennung und Frühintervention in Schulen. Lessons learned. Bern: RADIX.

Fachverband Sucht (2008). Jugendliche richtig anpacken – Früherkennung und Frühintervention bei gefährdeten Jugendlichen. Zürich: Fachverband Sucht.

Müller, C., Galliker Schrott, B., Fabian, C., Drilling, M. & Egger-Suetsugu, S. (2010). Wie wirkt Schulsozialarbeit bei den Schülerinnen und Schülern? Antworten anhand von Einzelfallanalysen. In: Vierteljahresschrift für Heilpädagogik und ihre Nachbarsgebiete, 1, S. 40–49.

Narring, F., Tschumper, A., Inderwildi Bonivento, L., Jeannin, A., Addor, V., Bütikofer, A., Suris, J.-C., Diserens, C., Alsaker, F. D. & Michaud, P.-A. (2004). Gesundheit und Lebensstil 16- bis 20-Jähriger in der Schweiz (2002). Lausanne: Institut universitaire de médecine social et préventive.

Schmid, H., Delgrande Jordan, M., Kuntsche, E., Kündig, H. & Annaheim, B. (2008). Der Konsum psychoaktiver Substanzen von Schülerinnen und Schülern in der Schweiz – Ausgewählte Ergebnisse einer Studie, durchgeführt unter der Schirmherrschaft der Weltgesundheitsorganisation (WHO). Lausanne: SFA-ISPA.